Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 26 (1950-1951)

Heft: 11

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der bewaffnete Friede

Neben der sofortigen Verstärkung der militärischen Landesverteidigung haben wir alle nur erdenklichen Maßnahmen zu treffen, um den Durchhaltewillen des Schweizervolkes mit allen Mitteln zu stärken und das Land in den Stand zu setzen, während Jahren den Drohungen und Lockungen einer Europa beherrschenden Großmacht mit Erfolg widerstehen zu können. Dazu dürfen alle jene, heute in bestimmten Kreisen unpopulären Maßnahmen nicht ausgelassen werden, welche der Erhaltung des inneren und sozialen Friedens dienen. Es darf vor und während dieses Zeitpunktes keine Begünstigten geben; z. B. solche «Patrioten» wie diejenigen, die im Frühjahr 1940 dank guten Beziehungen und großen Mitteln mit Taxis und Privatwagen ein Chalet oder eine Ferienwohnung in der Innerschweiz bezogen. Jeder Schweizer und auch der unseren Schutz genießende Ausländer — sein Kapital und seine Arbeitskraft — hat an dem ihm zugewiesenen Posten seinen Anteil zur kompromißlosen Behauptung von Freiheit und Unabhängigkeit beizutragen. Es wird in einer solchen Notzeit vor allem auch darum gehen, allen Bürgern des Landes die Arbeit zu erhalten und jeder durch Arbeitslosigkeit bedingten Mißstimmung vorzubeugen. Es sollten heute schon Arbeitsprojekte studiert werden, die auch bei eintretendem Rohstoffmangel realisiert werden können. Nicht die Rendite, sondern sinnvolle Arbeit um jeden Preis muß vorherrschend sein.

Daneben gilt es, die Vorratshaltung der einzelnen Haushalte, der Wirtschaft und des Staates noch weiter zu steigern. Es darf überhaupt kein Gebiet vernachlässigt werden, das in irgendeiner Weise dazu beitragen kann, den Durchhaltewillen des Landes zu stärken. Bei der Vorbereitung der Maßnahmen zur Begegnung der geschilderten möglichen Situation ist auch daran zu denken, daß in dieser Zeit die militärische Abwehrkraft des Landes nicht geschwächt werden darf, daß unsere Armee auch dann, wenn sie in Europa allein kämpfen müßte, jedem Gegner Verluste beibringt, welche den militärischen Einsatz gegen uns nicht lohnen.

Abschließend sei noch auf Vorkommnisse aufmerksam gemacht, die im ganzen Lande mit Kopfschütteln aufgenommen wurden. Wir haben alle die endliche Einführung des neuen *Mg. 51* lebhaft begrüßt und uns als Soldaten gefreut, daß eine Sache, die schon jahrelang studiert und diskutiert wurde, endlich spruchreif ist. Man frägt sich aber im Volk, ob es Dummheit oder Fahrlässigkeit der verantwortlichen Stellen ist, daß in dieser Mitteilung des EMD gleich noch gesagt wird, daß diese neue Waffe erst 1952 an die Truppe abgegeben werden könne. Das Kopfschütteln wird um so heftiger, wenn gleichzeitig von einer anderen Stelle zu erfahren ist, daß bei gutem Willen die ersten Einheiten schon sehr bald mit dieser Waffe ausgerüstet werden könnten. Mindestens so fahrlässig war eine andere Pressemitteilung aus dem Bundeshaus, welche Detailangaben über die Lagerung unserer flüssigen Treibstoffvorräte machte. Nicht nur die Presse, sondern die sie beliefernden offiziellen Stellen haben dem Lande gegenüber eine große Verantwortung. Es wäre zu wünschen, daß diese Posten mit charaktervollen und ihrer Verantwortung bewußten Männern besetzt werden.

*

General Eisenhower und sein Stab haben ihre Rundreise durch die Hauptstädte Europas abgeschlossen. Der Kommandant der Atlantikpakt-Mächte wurde überall mit offenen Armen empfangen und die von den Anhängern des Moskauer Kremls angezettelten Proteststreiks und Unruhen blieben gegenüber der sich endlich anbahnenden Geschlossenheit der Westmächte bedeutungslos, was aber nicht heißen will, daß der festgefügte Kaderapparat der Kommunisten in Zukunft überschätzt werden darf. Eisenhower hat es in seiner glücklichen Art auch verstanden, die gegen ihn von deutscher Seite vorliegenden Ressentiments zu zerstreuen, indem er für die Gleichbe-

(Fortsetzung Seite 176)

Luftwaffenschau des Westens

Daß die heute so überaus hochentwickelte britische Luftfahrtindustrie mit dem drittstärksten Produktions-Potential (d. h. nach den U.S.A. und der Union der Sowjetrepubliken) aus dem vergangenen Kriege hervorgegangen ist, bleibt für den Beobachter flugwehr-politischer Begebenheiten eine erwiesene Tatsache.

Heute ist Englands Vorsprungsposition — insbesondere auf dem Spezialgebiete der Turbo-Triebwerke, wie auch dem militärischen Flugzeugbau — sozusagen immer noch unbestritten, obwohl nun auch heute die modernen Düsentriebwerke in Frankreich, Italien, Schweden, Amerika und nicht zuletzt in der Sowjetunion und in Osteuropa gebaut und weiterentwickelt werden. Wie es mit demjenigen der Sowjets bestellt ist, bleibt eine offene Frage...

Qualitätsmäßig dürfte die russische Produktion wohl keinenfalls an diejenige der Briten heranreichen. Aber mengenmäßig? ... Um diese Frage geht das Raten!

Den eindeutigen Beweis für den hohen Stand der britischen Flugzeugindustrie lieferte wiederum die anfangs September 1950 zur Durchführung gelangte Jahresschau der *Society of British Aircraft Constructors* — genannt das *Sbac-Display* —, bei dessen Anlaß rund 14 000 eingeladenen Gästen aus allen «Ländern vor dem Eisernen Vorhang» die neuesten flugtechnischen Errungenschaften vordemonstriert wurden. Diese grandiose Flugzeugschau, die sich ganz in den Rahmen der gegenwärtig undurchsichtigen Weltlage einschmiegte, durfte man vorbehaltlos als «Luftwaffenschau des Westens» ansprechen, denn die neuesten Typen von *Militärflugzeugen* dominierten auf den Abstellplätzen und Rollpisten von *Farnborough*, dem Zentrum der britischen Luftfahrtwissenschaft und -forschung.

Es ist dem Artikelverfasser jedoch nicht möglich, in dem zur Verfügung gestellten Spaltenraum alle neuen Typen der britischen Flugzeugindustrie in Wort und Bild zu behandeln bzw. wiederzugeben, sondern wir wollen uns darauf beschränken, nur eine kleine Auslese von der Vielfalt dieser Neuschöpfungen dem Leser vor Augen zu führen, wobei wir uns — im Hinblick auf den Charakter unserer Zeitschrift — lediglich auf die *militärischen Baumuster* beschränken.

Der Leser wird dabei die Feststellung machen können, daß auf dem Gebiete des Kriegsflugzeugbaues Neuerungen und Erfolge in ungeahnter Schnelligkeit aufeinanderfolgen und daß die im Bilde wiedergegebenen Militärflugzeuge heute wohl das Vollwertigste darstellen, was eine hochgezüchtete Flugzeugindustrie an Erzeugnissen zu präsentieren imstande ist. *Heinr. Horber.*

handlung des deutschen Volkes eintrat und sich weigerte, das Kommando einer Organisation zu übernehmen, in der die Soldaten nicht das Gefühl hätten, auf gleicher Stufe zu stehen und für die Freiheit zu kämpfen.

Nachdem nun die USA ihre bisherigen Rüstungsanstrengungen mehr als verdoppeln, wobei der militärische Mannschaftsbestand in den nächsten Monaten auf rund 4 Millionen Mann gebracht werden soll und auch auf dem Gebiete der Zivilverteidigung mit einem Aufwand von 3,1 Milliarden Dollar entscheidende Schritte unternommen werden, raffen sich auch die europäischen Partner des A-Paktes zu den dringend notwendigen Leistungen auf. Neben einem Militärbudget von annähernd 5 Milliarden Pfund plant die britische Regierung das Aufgebot von 200 000 Reservisten der Flotte, der Luftwaffe und des Heeres zu Ausbildungszwecken. Nach den bereits bestehenden Plänen sollen die britischen Mannschaftsbestände außerdem in den drei Dienstzweigen bis zum April auf 800 000 Mann gebracht werden.

Auch in Frankreich und in den Benelux-Staaten werden weitgehende Vorbereitungen für den Schutz der Zivilbevölkerung getroffen. Nach einem vom französischen Innenminister entwickelten Plan wird neben der Evakuierung der Großstädte, der Dezentralisierung der großen Industriestädte und der Schaffung von besonderen Verwaltungsbehörden für die Regelung des Flüchtlingsstromes, auch der Bau von Luftschutzbunkern und der Ausbau eines neuen Sirenensystems vorbereitet. Auch in Westdeutschland werden Vorbereitungen für den Schutz der Zivilbevölkerung im Kriegsfall erwogen.

Wie aus Bonner Regierungskreisen verlautet, beabsichtigt die Bundesregierung, für die Aufstellung der Polizeikräfte für die Ueberwachung der Grenzen und für die Organisation der mobilen Polizei 350 Millionen Mark auszugeben. Beide Polizeitruppen sollen anfänglich aus je 10 000 Mann bestehen.

Die Polizei für die Ueberwachung der Grenzen dürfte in Bataillone zu je 500 Mann aufgeteilt werden, die in der Nähe der Grenzen kaserniert würden. Diese Truppe wird völlig motorisiert sein. Sie wird in Fällen von schweren Unruhen ausschließlich der Bundesregierung und den Länderregierungen zur Verfügung stehen.

Die mobile Polizei wird ihr Hauptquartier in einer ehemaligen Wehrmachtskaserne in der Umgebung Bonns beziehen. Sie wird mit den modernsten Uebermittlungsgeräten — unter anderem einer feststehenden und mehreren mobilen Radiostationen — ausgerüstet sein.

Die ersten Kontingente der mobilen Polizei, die ebenfalls ganz motorisiert sein wird, dürften unverzüglich aufgestellt werden. Sie werden die Stärke eines Bataillons haben und Kasernen in der Nähe der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte beziehen, um möglichst rasch auf dem ganzen Gebiet der Bundesrepublik eingreifen zu können.

Die Meldungen, die unlängst durch die amerikanische und europäische Presse gingen und auf ein Alpenréduit der alliierten Europa-Armee anspielten, verdienen auch unser Interesse. Wir werden darauf später noch zurückkommen, erinnern aber unsere Leser daran, daß wir schon vor Monaten über die amerikanischen Vorbereitungen im Tirol berichteten.

*

In der gegenwärtigen Periode erhöhter militärischer Spannungen ist es für uns auch immer wieder von besonderem Interesse, nach den Ländern im *Norden Europas* zu blicken und zu erfahren, wie dort den drohenden Gefahren auf dem Gebiete der Landesverteidigung begegnet wird. Der Norden war in den letzten Jahren immer so etwas wie ein Barometer, an dem das Hoch und Tief der allgemeinen Lage abgelesen werden konnte.

Norwegen, das nach der Abtretung des Gebietes von Petsamo durch Finnland an die Sowjetunion mit diesem Lande eine Landesgrenze gemeinsam hat, und *Dänemark*, das gleichsam einen Riegel zur Ostsee bildet und sich daher zusammen mit Norwegen des besonders regen Interesses der Russen erfreut, setzen heute ihre Sicherheitshoffnung auf den Atlantikpakt, den sie selbst nach besten Kräften unterstützen. Beide Länder, denen der hohe Grad ihrer Gefährdung im Falle einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen Ost und West sehr wohlbekannt ist, möchten heute schon die Gewißheit haben, daß sie in einer kritischen Lage nicht auf sich allein gestellt bleiben; beide wünschen Garantien für eine wirksame Verteidigung.

Die skandinavischen Atlantikpakt-Partner, *Dänemark* und *Norwegen*, sind sich nach den Besprechungen, die der dänische Wehrminister Petersen und die drei führenden Chefs seiner Streitkräfte in Oslo mit dem norwegischen Wehrminister Hauge und den militärischen Führern und Sachverständigen hatten, über die einzuschlagenden Maßnahmen völlig einig. Dieser eingehenden Beratung folgte sodann eine Aussprache mit General Eisenhower in Kopenhagen und Oslo. Es geht hier nicht nur um die Anlage von Luft- und Seestützpunkten, sondern zunächst einmal um die Eingliederung der norwegischen und dänischen Kontingente in die Atlantik-Armee und die Befugnisse des Oberkommandierenden der Atlantikpakt-Mächte über die Teile der Streitkräfte, die nicht dieser Armee angehören werden. In Norwegen und Dänemark rechnet man mit der Errichtung eines neuen Oberkommandos mit einem eigenen Chef für die Verteidigung Nordeuropas, das die Gesamtplanung der Verteidigung in diesem Raum übernehmen soll. Der norwegische Außenminister Lange, der sich kürzlich zu dieser Frage äußerte, erklärte, daß sein Land sowohl an der Person des Chefs für die nordeuropäische Verteidigung, als auch dem Ort, in dem dessen Oberkommando eingerichtet werden soll, sehr interessiert sei. Er betonte dabei, daß Norwegen den Brüsseler Beschlüssen über die Errichtung einer europäischen Streitmacht nur unter den Voraussetzungen zugestimmt habe, daß ihm tatsächlich auch die Möglichkeit gegeben werde, sich wirksam verteidigen zu können.

Gegenüber dem Pazifismus der Vorkriegsjahre ist *Norwegen* heute allen Halbheiten abgeneigt und unternimmt im Rahmen seiner Kräfte alles, um seine Landesverteidigung in kürzester Zeit in Hochform zu bringen. Der norwegische Wehrminister, Jens Christian Hauge, stellte kürzlich fest, daß Norwegen zwischen dem 1. Juli 1946 und dem 1. Juli 1950 mehr als 1,5 Milliarden Kronen für die Landesverteidigung ausgegeben habe. Es handle sich hierbei um einen Betrag, der im Verhältnis zum norwegischen Gesamthaushalt als bedeutend bezeichnet werden muß. Von den Vereinigten Staaten habe Norwegen bereits sehr umfangreiche Waffensendungen erhalten. Die norwegische Regierung Gerhardsen beschäftigt sich zurzeit auch mit einem Plan zur Verlängerung der Ausbildungszeit für alle Wehrpflichtigen auf zwölf Monate. Der Plan dürfte aber auf Schwierigkeiten stoßen, da in der norwegischen Armee ein fühlbarer Mangel an Instruktionskadern besteht. Zudem soll die Zahl der Unteroffiziere und Berufsoffiziere erhöht werden, um mehrere Flottenverbände und einige Verbände der Luftwaffe in ständiger Kampfbereitschaft halten zu können. Besondere Beachtung verdient der Vorschlag des Wehrministers, aus

mehreren kleineren, aus Berufssoldaten bestehenden Einheiten ein kleines stehendes Heer zu bilden, das zur Verteidigung besonders wichtiger Punkte, besonders im gefährdeten Nordnorwegen, eingesetzt werden soll. Wie ernst es den Norwegern mit ihrer Verteidigungsbereitschaft ist, geht allein daraus hervor, daß die Regierung in den ersten Dezembertagen, als sich die Lage in Korea zuspitzte, Spezialtruppen einberief, um die Bereitschaft des Landes zu stärken. Schon im November hatte die norwegische Regierung den britischen General Sir Andrew Thorne, der damals als Befehlshaber der britischen Streitkräfte 1945 an der Befreiung Norwegens mitwirkte, zu militärischen Besprechungen nach Oslo eingeladen und die britische Regierung gebeten, ihr bei der Organisation der Armee in Uebereinstimmung mit dem Atlantikpakt zu helfen. Nicht unerwähnt seien auch die Maßnahmen auf dem Gebiete der Zivilverteidigung, die in kürzester Zeit einen Mannschaftsbestand von 60 000 Mann umfassen soll; dazu kommen noch die 40 000 Mann der bereits bestehenden und gut organisierten Betriebswehren (zurzeit 125 000 Mann). *Tolk.*

Was machen wir jetzt?

(Aufgabe 105 und 5. Wettbewerbsaufgabe.)

Angriff auf einen Bunker

Zu Beginn der Feindseligkeiten mit einem überraschend in unser Land eingedrungenen Gegner ging an einer kleineren Paßstraße im unmittelbaren Grenzgebiet eine die Straße und die 400 m S davon gelegene Brücke beherrschende Stellung verloren. Der auf Bild und Skizze sichtbare, bei A gelegene Bunker und der in die Stellung führende befestigte Eingang (B) wurden von einer anscheinend gut orientierten, stärkeren Feindgruppe besetzt, welche sofort die eingebauten Waffen spielen läßt und dauernd auf Brücke und Straße feuert. Ueber die Stärke der verfügbaren Außenverteidigung ist nichts bekannt. Es muß mit feindlichen Patrouillen gerechnet werden.

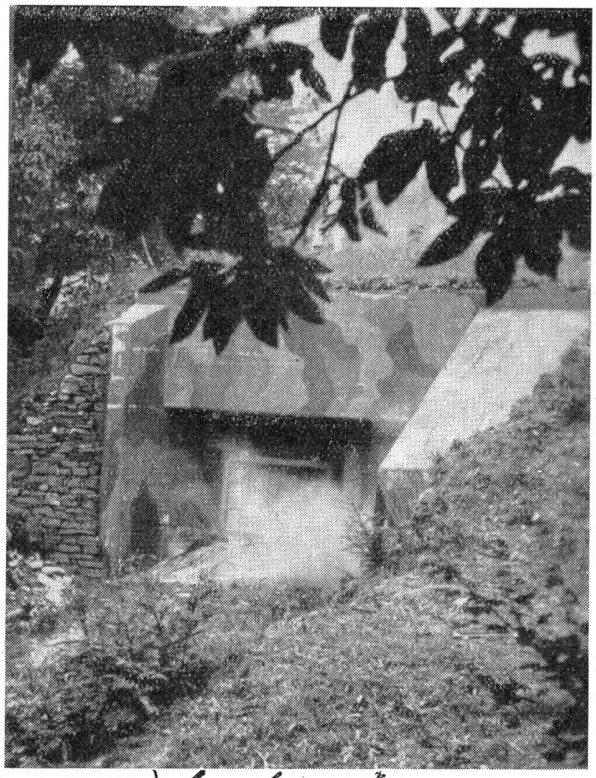
Die vor dem Bunker liegende Straßenschleife ist durch Untermauerung leicht überhöht. Das Gelände ist leicht wellig und mit kleineren Steinblöcken und Gebüschen durchsetzt.

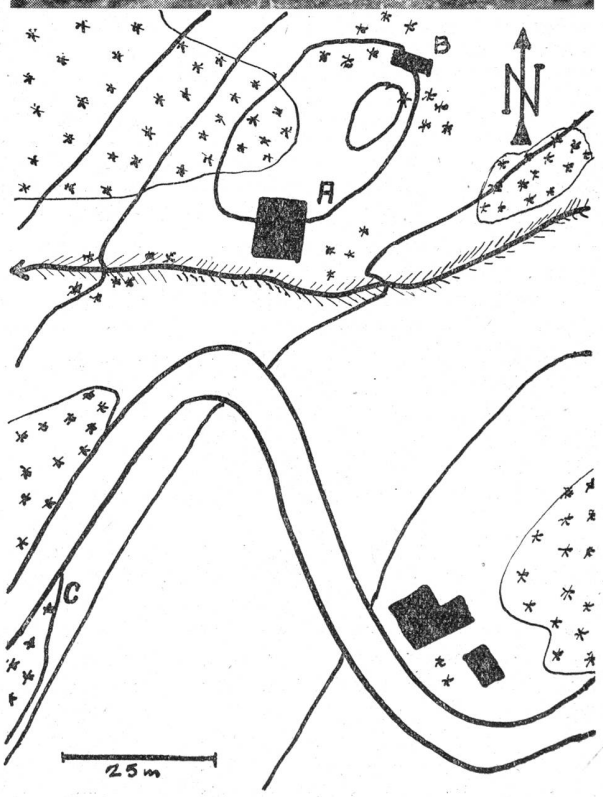
Der verlorene Bunker muß sofort zurückerobert werden, da er sonst den Aufmarsch unserer Truppen stark hindert und verzögert. Von der in diesem Raum aufmarschierenden Einheit erhält der mit dem Gelände vertraute Gren.-Wachtmeister Molestar den Auftrag, den Bunker wieder in Besitz zu nehmen. Dazu steht ihm eine Gren.-Gruppe mit folgender Zusammensetzung zur Verfügung:

5 Mann mit 3 Karab., 2 Mp. und Handgranaten (Schützentrupp),
2 Mann mit 1 Flw., 1 Kar. und HG (Flammtrupp),
2 Mann mit 1 Lmg., 1 Kar. und HG (Lmg.-Trupp),
2 Mann mit 2 Kar., geballten Ladungen und HG (Sprengtrupp),
1 Gruppenführer-Stellvertreter mit 1 Mp. und HG.

Unser Wm. hatte Gelegenheit, sich über die Lage und das Gelände zu orientieren und befindet sich mit seinen Leuten bereits im Walde bei C. Um seinen Leuten das Herankommen an den Bunker zu erleichtern, steht ihm das Feuer eines Mitr.-Zuges zur Verfügung, der mit ihm Sichtverbindung hat. Als Verbindungsmittel stehen auch rote und weiße Raketensignale zur Verfügung.

Wie löst Wm. Molestar seine Aufgabe?





Lösungen sind bis spätestens 28. Februar 1951 der Redaktion des „Schweizer Soldats" Postfach 2821, Zürich-Hauptbahnhof, einzusenden.

Wm. Habicht schützt die Brücke

(Besprechung der 3. Wettbewerbsaufgabe des SUOV.)

Zu dieser Aufgabe sind aus 66 Sektionen rund 470 Arbeiten eingegangen. Einzelne Sendungen waren auch von Neujahrswünschen an die Mitarbeiter dieser Aufgabenreihe begleitet, die auf diesem Wege kameradschaftlich erwidert werden. Sie sind vom Wunsch begleitet, daß die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern in allen Sektionen auch in den kommenden Monaten im Interesse der außerdienstlichen Weiterbildung so ersprießlich als nur möglich sein werde.